

Alois Pfeffer solche „Ueber Gradrichtung eines hohen Schornsteins zu Brixlegg in Tirol.“\*)

Der Obmann erinnert hierauf, dass mit dieser Versammlung die Saison 1888—1889 ihren Abschluss findet, hebt hervor, dass in dieser Periode Vorträge in statt-

\*) Beide Vorträge werden in unserer Fachzeitschrift erscheinen.

licher Menge gehalten, dass interessante Mittheilungen gemacht wurden und wünscht, dass die Vereinsabende der kommenden Saison einen ebenso angenehmen Verlauf nehmen mögen.

Bergrath v. Curter spricht im Namen der Mitglieder dem Obmann für die erfolgreiche Leitung der Fachgruppe den Dank aus. P.

## Nekrolog.

### Generaldirector Josef Werndl †.

Bange Trauer und herber Schmerz erfüllte die Herzen der ganzen Bewohnerschaft der Stadt Steyr, als man am 29. April 1889 die Kunde von dem nach kurzem, aber schwerem Leiden erfolgten Hinscheiden des Generaldirectors der Oesterreichischen Waffenfabriks-Gesellschaft und Hauptbesitzers der Wolfsegg-Traunthaler Kohlenwerke, Josef Werndl, verbreitete. Steyrs hervorragendster und bedeutendster Bürger, der von bescheidenen Anfängen ein Unternehmen schuf, das den Namen der alten Eisenstadt in alle Weltgegenden trug und eine reiche Quelle des Segens für dieselbe wurde, der Mann, der mit edlem Herzen und vollen Händen für das Wohl seiner Vaterstadt die grössten Opfer brachte, der einem Heere von Arbeitern ein sorgsamer Chef und Vater, den Armen ein Wohlthäter war, der reich und bereitwillig half, wo immer Noth und Bedrängniss nach Hilfe rief, war dahingegangen.

Schon der Vater, Leopold Werndl, widmete sich in den Zwanziger-Jahren der Erzeugung von Waffenbestandtheilen, wobei er stets 40 bis 50 Arbeiter beschäftigte. Am 26. Februar 1831 wurde dem rührigen und angesehenen Geschäftsmann ein Sohn geboren, der in der Taufe den Namen Josef erhielt und sich körperlich prächtig entwickelte. Nachdem er durch sechs Jahre die damalige Normalschule in Steyr besuchte hatte, kam er nach Wien zu dem berühmtesten Gewehr-Fabrikanten Fruhwirth in die Lehre, wo er praktisch die Büchsenmacherei lernte. Als er nach Hause zurückgekehrt war, lernte er auch die Feilhauerei, doch wurde seinem sich bereits damals geltend machenden Hang nach Unabhängigkeit das Elternhaus bald zu enge und er ging daher wiederholt auf die Wanderschaft, arbeitete unter anderem in Prag, kehrte jedoch stets bald in die geliebte Heimat zurück. Im Jahre 1849 ging Josef Werndl nach Wien und liess sich dort ohne Wissen der Eltern freiwillig zu einem Chevaulégers-Regimente assentiren. Die Eltern reclamirten jedoch ihren Sohn, der noch nicht einmal das stellungspflichtige Alter erreicht hatte, und setzten es glücklich durch, dass er, wie der militärische Ausdruck lautete, commandirt beurlaubt wurde, weil er benöthigt wurde, im Hause seiner Eltern an der Erzeugung von Gewehrbestandtheilen für Arméegewehre mitzuwirken, und dadurch indirect auch dem Staate Dienste leistete. Auf diese Weise genügte er dem Militärdienst durch volle zehn Jahre und erhielt im Jahre 1859 seinen Abschied.

Sein Streben nach Selbstständigkeit veranlasste J. Werndl sich selbst zu etabliren; er kaufte die sogenannte Kettenhuberschleife am Wehrgraben, in der er circa 12 bis 15 Arbeiter für eigene Rechnung mit Polieren beschäftigte. Diese Schleife war somit die Wiege der selbstständigen Thätigkeit Werndl's und wurde später als Object IV in den Complex der Fabriks-Etablissements aufgenommen. Nach dem Tode seines Vaters, 1855, übernahm Werndl dessen Geschäft, das er fortwährend zu erweitern suchte und im Jahre 1862, nach dem Ableben seiner Mutter in ein grosses Fabriks-Etablissement unwandelte. Nach dem Feldzuge vom Jahre 1866, in welchem der Vorzug der Hinterlader gegenüber den Vorderladern so deutlich zu Tage getreten war, schritt die österreichische Regierung zur Einführung eines Hinterladers und die Firma J. F. Werndl und Co. legte ein in ihrem Etablissement construirtes Hinterladergewehr dem Kriegsministerium vor, welches unter mehr als hundert eingereichten Systemen als das beste befunden und acceptirt wurde. Nun entwickelte die Waffenfabrik eine ungemein rege Thätigkeit, indem sie von den alten Vorderladern 80 000 Stück zur Umänderung übernahm, später die Neuerzeugung der Werndl-Gewehre durchführte und ausserdem eine grosse Quantität von Bestandtheilen für auswärtige

Regierungen lieferte und ebenso für andere Staaten die Transformirung älterer Systeme in neuere vornahm. Diese rege Beschäftigung machte die Vermehrung und Vergrösserung der Fabriksanlagen nothwendig, und die Wasserkraft wurde auch durch die Anschaffung von Dampfmaschinen ergänzt.

In diese Zeit fällt die Bildung der Wolfsegg-Traunthaler Kohlenwerks-Gesellschaft, welche die ausgedehnten Braunkohlenfelder Oberösterreichs übernahm; J. Werndl war zur Hälfte Besitzer der Werke und zugleich Bevollmächtigter des Besitzers der anderen Hälfte, Georg R. v. Aichinger. Das Wolfsegg-Traunthaler Bergwerks-Unternehmen hat somit in J. Werndl den eigentlichen Werksherrn verloren.

Die Firma J. F. Werndl und Comp. wurde im Jahre 1869 in eine Actien-Gesellschaft mit dem Titel „Oesterreichische Waffenfabriks-Gesellschaft“ mit einem Capitale von drei Millionen Gulden umgewandelt, an deren Spitze Josef Werndl als Generaldirector verblieb.

Im Jahre 1873 schritt die deutsche Regierung daran, das Mauseergewehr in ihre Armee einzuführen und wieder gelang es der Umsicht und Energie Werndl's, die Lieferung eines grossen Theiles dieser Gewehre, sowie grosser Quantitäten von Bestandtheilen durch die österreichische Waffenfabrik zu erreichen, durch deren tadellose und schnelle Ausführung der Weltruhm des Etablissements begründet wurde. Diesen Ruhm befestigte der Generaldirector immer mehr durch die prompte und rasche Erzeugung von Gewehren für Frankreich, Portugal, Griechenland, Rumänien, Montenegro, Persien, China etc.

Die praktische Verwendung der Electricität, namentlich für Beleuchtungszwecke, gab vielfach Anlass zu der Erörterung, ob sich die Wasserkraft für die Erzeugung der Electricität verwenden lasse. Josef Werndl schnitt den Streit der Gelehrten durch einen praktischen Versuch ab, die Frage war auf das glänzendste zu Gunsten der Wasserkraft entschieden und dieser Sieg wurde durch die elektrische Ausstellung in Steyr 1884 gefeiert, deren Zustandekommen und glanzvoller Verlauf zunächst Josef Werndl zu danken war.

Die Frage der Einführung von Repetiergewehren, deren Lösung lange Versuche und Verhandlungen erheischte, verursachte eine Einschränkung der Bestellungen, jedoch war Josef Werndl unermüdet beflissen, durch Vervollkommnung der maschinellen Einrichtungen den grössten Anforderungen genügen zu können, wenn die endliche Einführung des Mannlicher-Gewehres stattfinden würde. Wieder trug Werndl trotz stärkster Concurrenz den Sieg davon, was in erster Linie dem Umstande zuzuschreiben ist, dass er die Leistungsfähigkeit der Fabrik auf eine so hohe Stufe brachte, dass keine andere Waffenfabrik an Schnelligkeit und Vorzüglichkeit der Erzeugung sich mit der „Oesterreichischen Waffenfabrik“ messen kann. Ein Bild von der enormen Leistungsfähigkeit der österreichischen Waffenfabrik mögen die ziffermässigen Daten liefern, nach welchen dormalen in derselben 6384 Arbeiter beschäftigt sind, welche einen Wochenlohn von durchschnittlich 85 000 fl beziehen und täglich bei 1300 Gewehre fertigestellen. Das Streben, das neue Repetiergewehr möglichst rasch zu erhalten, brachte der „Oesterreichischen Waffenfabrik“ auch grosse Bestellungen Deutschlands.

Und in dem fast fieberhaften Eifer, für die ungeheure Leistungsfähigkeit auch entsprechende Aufträge zu erlangen, auf der denkbar möglichsten Höhe menschlicher Schaffenskraft und auf dem Gipfel des durch rastlose Arbeit errungenen Ruhmes entreisst nun das unerbittliche Geschick den unvergleichlichen Mann seinem Wirkungskreise mitten in der Ausführung seiner selbstübernommenen Pflichten! R. i. p. (Auszugsweise nach: Der Alpenbote.) E.